

Beiträge  
zur Umwelt-  
gestaltung  
A 164

**Alpine Umwelt**  
Teil XLIV

## **Leitlinien für integratives Wildtiermanagement**

Fonds für Umweltstudien – FUST (Hrsg.)

**ESV**

ERICH SCHMIDT VERLAG



# Beiträge zur Umwelt- gestaltung

Band A 164

## Alpine Umwelt

Ergebnisse des FUST-Forschungsprojekts Achenkirch

Teil XLIV

# Leitlinien für integratives Wildtiermanagement

Herausgegeben vom  
FUST-Tirol

---

ERICH SCHMIDT VERLAG

## Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

### Zitiervorschlag:

*Autor*, Titel des Beitrags, in: FUST-Tirol (Hrsg.), Leitlinien für integratives Wildtiermanagement, Alpine Umwelt (BzU A 164), S.

### Kurzziervorschlag:

*Autor*, in: Alpine Umwelt, BzU A 164 (2009), S.

ISBN 978-3-503-11479-5

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2009

[www.ESV.info](http://www.ESV.info)

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Offsetpapier

Satz: Barbara Weiner

Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

Veröffentlicht mit Unterstützung des Fonds für Umweltstudien (FUST)

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort <i>Friedrich Reimoser</i>	vii
<b>FUST-Positionen</b>	1
Rotwild – Wintergatter und Ausgrenzungszäune (FUST-Position 1) <i>Anton Steixner, Edwin Donaubauer, Friedrich Reimoser</i>	3
Weide und Wald im Alpenraum (FUST-Position 2) <i>Anton Steixner, Edwin Donaubauer, Friedrich Reimoser</i>	7
Kooperation Forst – Jagd (FUST-Position 3) <i>Anton Steixner, Edwin Donaubauer, Friedrich Reimoser</i>	11
Naturschutz durch nachhaltige Nutzung (FUST-Position 4) <i>Anton Steixner, Edwin Donaubauer, Friedrich Reimoser</i>	17
Schältschäden im Wald – Grundsätze für Bewertung und Vorbeugung (FUST-Position 5) <i>Michl Ebner, Egon Fritz, Friedrich Reimoser, Artur Perle, Edwin Donaubauer</i>	21
Gesellschaftliche Bedeutung der Jagd (FUST-Position 6) <i>Michl Ebner, Richard Lammel, Friedrich Reimoser, Christiane und Emil Underberg, Wolfgang Burhenne</i>	27
„Jagdgatter“ und Aussetzung von Wildtieren zum Abschuss (FUST-Position 7) <i>Michl Ebner, Friedrich Reimoser, Sven Herzog</i>	31
FUST-Leitlinie zur Schalenwildbewirtschaftung <i>Friedrich Reimoser</i>	35
1. Zielsetzung	35
2. Maßnahmen	35
2.1. Jagdliche Maßnahmen	36
2.1.1. Wildbejagung, Abschussplanung	36
2.1.2. Wildfütterung	44
2.1.3. Biotopverbesserung	46
2.1.4. Einteilung der Jagdreviere	47
2.1.5. Förderung des Luchses	47
2.2. Regelung des Tourismus	48
2.3. Wald-Weide-Regulierung, Almpflege, sonstige landwirtschaftliche Maßnahmen	50
2.4. Forstliche Maßnahmen	51
2.5. Maßnahmenkoordination	54
3. Wildökologische Raumplanung	56
3.1. Begriffe, Leitgedanken	56
3.2. Rotwild	58
3.3. Rehwild	62
3.4. Gams- und Steinwild	63
4. Integrale Detailplanung	64

## **Rotwild – Wintergatter und Ausgrenzungszäune (FUST-Position 1)**

A. Steixner, E. Donaubaue, F. Reimoser

***Zäune – Lösung oder Problem? Wintergatter fördern den Lebensraum-  
schwund für Rotwild und sollten im Jagdbetrieb vermieden werden.***

### **Wintergatter**

Als Wintergatter werden eingezäunte Teilbereiche von Jagdrevieren bezeichnet, in die das Rotwild im Herbst durch die dort einsetzende Winterfütterung zusammengezogen wird und wo es bis zur Öffnung des Gatters im Frühjahr (meist bis Mai/Juni) eingeschlossen bleibt. Wintergatter sollen der Verminderung von Wildschäden am Wald sowie dem Schutz des Wildes vor Störung dienen. Der Einsatz von Wintergattern ist bisher auf den Ostalpenraum konzentriert. Das älteste bekannte Wintergatter wurde 1951 in der Steiermark errichtet, wo jetzt bereits über 130 Gatter existieren. Nach vielseitig bedingten Lebensraumverlusten und dem Einsatz der Winterfütterung stellen Wintergatter einen weiteren gravierenden Eingriff in die Lebensbedingungen des Rotwildes dar.

Angesichts des landeskulturellen Zieles, artgemäße Lebensräume für freilebendes Rotwild in der vom Menschen beanspruchten Kulturlandschaft zu erhalten und dadurch die Voraussetzungen für tragbare Wildschäden an der Vegetation zu schaffen, sind Wintergatter kein geeignetes Mittel zur Problemlösung. Sie können lediglich lokal die Symptome der Wildtier-Umwelt-Problematik mindern aber nicht weitere Lebensraumverluste verhindern. Außerdem ist der Betrieb von Wintergattern sehr fehleranfällig, wodurch auch das Ziel der Wildschadensvermeidung in der Praxis oft nicht erreicht wird; nachhaltiger Erfolg ist nur selten nachweisbar.

Durch den Einsatz von Wintergattern wird die Gefahr weiterer Lebensraumverluste für das Rotwild und für andere großräumig lebende Wildtierarten sogar erhöht. Die praktische Anwendung von Wintergattern lenkt in der Regel vom stetig fortschreitenden Lebensraumverlust sowie von der hohen Wildschadensanfälligkeit naturferner Waldstrukturen ab. Sie dient oft primär der Wildvermehrung und der Trophäenproduktion.

Bei langfristiger Wintergatterung reduziert sich die Rotwildverteilung im Sommer meist auf eine erheblich kleinere Fläche (Verlust von unter natürlicheren Bedingungen bestehenden Traditionen und Verhaltensmustern, z. B. durch das Setzen von Kälbern im Gatter etc.), was auch einen genetischen Selektionsprozess in

Richtung unmittelbarer Abhängigkeit vom Menschen erwarten lässt. Außerdem kann infolge dieser eingeschränkten Raumnutzung durch das Rotwild der Jagdwert in benachbarten, nicht mit Wintergatter ausgestatteten Gebieten erheblich abnehmen.

Aus wildökologischer Sicht sind in Ausnahmefällen Wintergatter nur dann als vorübergehende Notlösung vertretbar, wenn eine Wildpopulation sonst in ihrer Existenz gefährdet ist und wenn ein konkretes, terminlich fixiertes Konzept für eine Lebensraumverbesserung vorliegt, die einen späteren Verzicht auf Wintergatter erwarten lässt.

Kriterien für eine Wintergattererrichtung:

- Das erforderliche Lebensraum-Sanierungskonzept ist als großräumiges Gesamtkonzept, z. B. in Form einer wildökologischen Raumplanung auszuführen und hat neben Maßnahmen der Lebensraumverbesserung für das Wild auch Maßnahmen zur Minderung der Wildschadensanfälligkeit des Waldes zu beinhalten.
- Wintergatter müssen ausreichend groß sein (je nach Lage mindestens 0,3 bis 0,5 Hektar pro Stück Rotwild; Untergrenze 20 Hektar) und sind so anzulegen, dass bei starker Beunruhigung (z. B. durch eindringende Hunde) eine Flucht nach außen möglich bleibt (einzelne Öffnungen oder zumindest niedrige Einsprünge). Dadurch ist auch gewährleistet, dass bei ungeeignetem Gatterstandort, zu hoher Wilddichte im Gatter, Futtermangel oder jagdlichem Missbrauch eine Ausweichmöglichkeit für die Tiere besteht. Dies bedingt automatisch eine größere Sorgfalt bei Gatterplanung und Wildbetreuung.
- Für bereits bestehende Gatter, die den genannten Anforderungen nicht entsprechen, sind Übergangsfristen zur Anpassung und zur Umsetzung von Konzepten für die Lebensraumverbesserung einzuräumen.
- Eine Wintergatterung darf nur als letzte Möglichkeit nach der Ausschöpfung aller alternativen Problemlösungsmöglichkeiten erfolgen. Maßnahmen zur Lebensraumgestaltung und eine populationsverträgliche Reduzierung hoher Wildbestände unter Berücksichtigung von Altersstruktur und Geschlechtsverhältnis haben Vorrang.

### **Ausgrenzungszäune**

Wildausgrenzungszäune im Bereich von Rotwild-Winterfütterungen haben den Zweck, auf bestimmten Strecken das Einwechsell des Wildes in besonders verbiss- oder schälgefährdete Waldbestände während der Fütterungsperiode zu verhindern. Sie dienen nicht der Einschließung des Wildes, es handelt sich also nicht um Wintergatter. Aber trotzdem darf auch bei dieser Art von Zäunen die Problematik der Lebensraumeinschränkung nicht außer Acht gelassen werden.

### **Fazit**

Bei allen Überlegungen zur Errichtung von Gattern als vorübergehende Notlösung sind außer der jeweiligen Rechtslage in den Bundesländern (eventuelle Verbote, Bewilligungspflichten etc.) auch die genannten Risiken und Gestaltungsaspekte zu beachten. Im Interesse einer nachhaltigen Lebensraumsicherung für Wildtiere und einer leichteren Wildschadensvermeidung in der Land- und Forstwirtschaft sind in jedem Fall landschaftsplanerische, forstliche und jagdliche Maßnahmen, die die Problemursachen beheben und vorbeugend wirken, den lediglich symptom-bezogenen Maßnahmen wie Wintergatter vorzuziehen.

*Für den FUST:* Anton Steixner, Landtagsvizepräsident, Vorsitzender; Univ.Prof. DI Dr. Edwin Donaubaue Vorsitzender des fachlichen Lenkungsausschusses; Univ.Prof. DI Dr. Friedrich Reimoser, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Vet.med. Univ. Wien, Projektkoordinator